

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der  
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

**Boerhaave, Herman**

**Berlin, 1762**

CLXIII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

künstlich durch chymische Kunst daraus bereitet worden. Dannenhero erkennet man auch, daß solche Arzneyen denenjenigen, die viel Säure bey sich haben, sehr dienlich, hingegen denen schädlich sey, welche galligte und histiae Säfte besitzen. Endlich lehret uns dieser wohl angestellte Versuch, wie der metallinische grüne Vitriol, überall in der Erde, und zwar von einem Eisen, welches durch ein mineralisches, vitriolisches Acidum zerfressen worden, erzeugt werde. Auf diesen Versuch gründet sich auch fast jede Bereitung der schwarzen Dinte.

### Der CLXIII. Proceß.

Des Ludovici Vitriolum Martis  
mit Weinstein.

1. Nehmet von dem Vitriolo Martis das nicht sauer, sondern vollkommen gesättiget ist, einen Theil, Weinstein-Crystallen vier Theile, Regen-Wasser zwanzig Theile, laffet dieses zugleich unter öfterm Umrühren mit einem hölzernen Stäbgen, so lange in einem gläsernen Gefäße sieden, bis die Materie Asch-grau, dicke, und fast hart ist, wobey aber sorgfältig zu verhüten, damit das Gemischte auch im geringsten nicht anbrenne. Wenn dieses geschehen; so thut die Materie in eine hohe chymische Phiolo, und gieffet so viel gemeinen Spiritum Vini darauf, daß selbiger vier Finger hoch darüber stehe, laffet dieses mit einander eine, oder ein paar Stunden sieden, so wird eine rothe Flüssigkeit oben stehen. Wenn alles kalt worden; so gieffet besagte oben stehende Flüssigkeit rein ab, und seihet selbige durch. Das Ueberbleibsel tractiret eben also mit frischem Spiritu Vini, und wiederholet solches so oft, als der Spiritus noch roth wird. Alle diese zusammen gesammelte reine Spiritus geben alsbenn die Tincturam Martis Ludovici.

2. Wenn diese bereitete Tinctur bis zum Häutgen abgezogen, und der Spiritus weggenommen wird; so schiesset nachmahls der Weinstein mit dem Eisen-Salz in Crystallen, die in der Medicin guten Nutzen haben. Ja, wenn dasjenige, was nach dem Sieden mit Spi-

ritu



tita Vini überbleibet, mit zehnmahl so viel Wasser stark gekocht, nachmahls durch ein Tuch heiß geseiht, und dieses Sieden und Durchsiehen, mit hinzu gegossenem frischen Wasser so lange wiederholet wird, biß man eine helle Flüssigkeit erhält, und alle Materie aufgelöset, und vermittelst des Durchsiehens gereinigt worden, welche Flüssigkeit denn endlich zum Häutgen eingekocht, und nachmahls an einen kalten und ruhigen Ort hingesezt wird; so bekommt man auch wiederum einen eröffnenden Tartarum martialem Ludovicianum, den man unter diesem Nahmen in einem verstopften Gefäße aufbehalten kan.

### Der Nutzen.

Die Medici haben angemercket, daß die vortreffliche Kraft, welche das Eisen in der Medicin hat, und wovon in dem vorhergehenden Proceß zum Theil gemeldet worden, nur so lange sich zeige, als das Eisen mit dem zugesetzten gelinden Acido aufgelöset verbleibet, wenn aber selbiges ein Alkali antraf, daß solche Kraft alsbald verlohren gehe, und das Eisen als ein schädlicher Kalk präcipitiret werde. Dahero haben verständige Medici das Salz des Eisens mit einem vegetabilischen Acido unter der Hoffnung verbunden, daß selbiges auf solche Weise in dem Körper und dessen Theilen die Gestalt eines Salzes beständig behielte, und vermittelst selbiger seine Wirkung verrichtete. Und dieses ist also die Ursache, warum man das martialische Salz mit dem vegetabilischen, bligten, sauren Salze des Weinsieins verbindet, damit es nemlich nicht leicht in dem Körper, als ein Crocus oder wie eine zusammen ziehende Asche, niedergefället werde. Es pflegt aber diese Arzenei zu eröffnen, zu verdünnen, zu stärken, zu stimuliren, und durch den Unterleib und die Nieren gelinde auszuführen. Dahero ist auch selbige den bläsigten, und mit zu vielen wässrigen Säften erfüllten Personen (Leucoplegmaticis,) denen die mit Scharbock, Gelben=Sucht, mit dem Malo Hypochondriaco und mit Mutter=Beschwerden behaftet, wie auch denen, die schlaffe, und wegen Ueberfluß träger Säfte, schwache Theile besitzen, ins

Böeh. Chym. 3ter Th. f glets



gleichen denen, welche die Englische Kranckheit (Rhachitis) haben, und denen, die Wärme bey sich führen, sehr heilsam. Die Tinctur wird zu einem Quentgen mit sechsmal so viel Wasser vermischet, frühe wenn der Magen noch nüchtern ist, genommen, und solches wird dreymahl wiederholet; nachhers werden zu jedem mahl vier Unzen des dünnen Milch-Molckens nachgetruncken; und der Leib durch mäßiges spazieren geben bewegt, doch also, daß selbiger in keinen Schweiß kommt, und solches wird neun Tage, oft nicht ohne glücklichen Erfolgs, wiederholet. Bey den Knaben, die mit der Englischen Kranckheit (Rhachitis) befaßt, und Wüsten bey sich führen, und davon die Bleich-Sucht (Cachexia) bekommen, sind wenige Troffen mit Syrup oder Honig gegeben, schon hinlänglich. Der vorgemeldte Tartarus chalybeatus kan in eben der Absicht des Morgens zu einer Drachme genommen werden. Hieraus lernet man die Metalle also zu einer kräftigen Arznei zu machen, welche doch aber nachmahls vorsichtig zu gebrauchen sind. Ein Zeichen guter Wirkung ist dieses, wenn aus dem geünde eröffneten Leibe schwarzer oder Asch-grauer Urath fortgeföhret wird.

### Der CLXIV. Proceß.

Der weisse, Aschgraue, und rothe Kalck des Vitrioli Martis.

#### Zubereitung.

1. Nehmet des besten trockenen Vitrioli Martis eine halbe Unze, zerreibet selbiges in einem gläsernen Mörsel zum zarten Pulver, thut darauf solches in ein gläsernes Schüsselgen, und gebet ihm unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Stäbgen, eine Wärme von 150. Grad; so gehet etwas weniges von wässrigem Dunst davon, und das Pulver wird weiß als Mehl, zart, und bekommt einen süßen zusammenziehenden Geschmack wie die Dinte, dieses ist der weisse Kalck.

2. Wenn